

Von Fenster zu Fenster...

adventlicher Weg durch unsere Gemeinde



Nummer	Name	Ort	Thema
1	Pfarrbüro	Hauptstr. 35	Was ihr für einen meiner Nächsten getan habt, das habt ihr mir getan!
2	Kindergarten Zeitlarn	Hauptstr. 25	Die Sterne weisen uns den Weg zum Weihnachtsfest
3	Bücherei Zeitlarn	Hauptstr. 25	Lesen unterm Christbaum
4	Barbarakapelle Regendorf	Regendorf	Heilige Barbara
5	Rathaus Zeitlarn	Hauptstr. 30	Ein Weihnachtsgedicht
6	Familie Gröger	Schwandorfer Str. 11	Was ist Weihnachten?
7	Familie Kleinert/Ballmann	Hauptstr. 49	Der Streit der Glocken

8	Familie Auburger-Sigwanz	Mozartstr. 8	Möge Gottes Engel dich behüten!
9	Familie Fleischer	Siebenbürger 6	Stern über Betlehem – Schein auch zu Haus!
10	Familie Schäfler	Tulpenweg 7, Rgdf	Im Dunkeln scheint ein helles Licht
11	Familie Hablin	Aussiger Str. 17 b	Nun zünden wir die Kerzen an
12	Familie Eichenseher	Zeitbergstr. 24a	Unser geschmücktes Baumhaus
13	Familie Grünauer	Waldheimstr. 23	Heilige Luzia
14	Kindergarten Laub	Zeitlerner Str. 4	Wir warten auf das Christkind
15	Sakristei – Kirche Laub	Zeitlerner Straße	Warten auf das Licht
16	Spielgruppe – Fr. Maget	Hauptstr. 35	Kinder aus aller Welt
17	Familie Wolpert	Sandbreitenstr. 18	Tragt in die Welt nun ein Licht
18	Familie Schedl	Tulpenstr.11	Leise rieselt der Schnee
19	Familie Angrüner	Riesener Weg 18, Rgdf	Sterntaler
20	Familie Neugirg	Sudetenstr. 36	Jesus, Mensch und Gott
21	Familie Rygol	Lärchenstr. 2	Der kleine Rabe
22	Familie Hornung	Sudetenstraße 10	Laternenlicht weist uns den Weg
23	Fr. Jaekel	Holunderweg 3	Der Christbaum
24	Kirche Regendorf	Faber-Castell 14	Kommt, lasset uns anbeten!



Ein herzliches Vergelt' Gott an alle, die bereit waren ein Fenster für unseren Weg zu gestalten!

Wir wünschen allen viel Freude beim Bestaunen und (Hören) der Fenster!

Nummer 1 – Pfarrbüro

Was ihr für einen meiner Nächsten getan habt, das habt ihr mir getan! (Mt 21,40)

Das Fenster unten:

Zeigt das Kirchenfenster der Spitalkirche von Biberach. Es stellt den Barmherzigen Samariter dar, von dem Jesus in einem Gleichnis erzählt.

Unzählige (heilige) Menschen haben versucht, den Aufruf Jesu zur Nächstenliebe nachzufolgen. Auch in unserer aktuellen Situation gibt es dazu viele Möglichkeiten...

Viele Hilfsorganisationen brauchen gerade in diesen Tagen besonders unsere Unterstützung.

Fenster oben:

In der Nacht nach der Mantelteilung, als Martin in tiefem Schlaf lag, sah er Christus mit seinem halben Soldatenmantel bekleidet, den er dem Armen gegeben hatte. Jesus sprach zu ihm: „Was immer ihr einem Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25, 40). So bekannte Jesus Christus, dass er in dem Armen von Martin bekleidet worden ist.

Nummer 2 – Kindergarten Zeitlarn



Der Weihnachtsstern

In der Vorweihnachtszeit sind alle Kinder ganz besonders aufgeregt. Das war vor hundert Jahren so und ist auch heute noch so geblieben. Tim ging es genauso. Jeden Abend, wenn er in seinem Bettchen lag, fragte er sich, ob es den Weihnachtsstern wirklich gibt.

Vor zweitausend Jahre habe er die Geburt des Jesuskindes angekündigt, die drei Waisen zu ihm geführt und den Hirten den Weg zum Stall gewiesen. Jedes Jahr zum Weihnachtsfest leuchtet er auch heute noch strahlend am Himmel. Er leuchtet viel heller als die anderen Sterne und jeder kann ihn sehen, wenn er will. So erzählt man. "Gibt es den Weihnachtsstern wirklich?" frug er fast jeden Abend die Mutti, wenn sie ihn ins Bettchen brachte. Und wie immer antwortete die Mutti "natürlich gibt es den Weihnachtsstern. Du musst nur richtig hinsehen." Dann blickte Tim so lange durch sein Fenster in den Sternenhimmel bis er einschlief. Den Weihnachtsstern hatte er noch nie gesehen. Es war die Nacht vor dem Heiligen Abend. Wieder hatte Tim in die Sterne geschaut. Da, plötzlich, fiel ein Mondstrahl auf sein Bett und eine Stimme sprach "Komm, Tim,

steig auf, ich bringe dich zum Weihnachtsstern!" Tim rieb sich die Augen. Wachte oder träumte er? Da sprach die Stimme ein zweites Mal "nun komm schon, ich kann nicht ewig warten". "Wer bist Du?" frug jetzt Tim. "Siehst du mich denn nicht, ich bin ein Mondstrahl! Nun steig schon auf, ich kann dich tragen." Nun wollte Tim nicht länger warten, schnell setzte er sich auf den Mondstrahl und los ging die Reise. Vorbei am großen Wagen, an der Milchstraße und am alten Vater Mond bis hin zu einem großen Stern, dem Weihnachtsstern. Tim hielt sich ganz fest, denn die Fahrt ging rasend schnell. Als der Mondstrahl Tim auf dem Weihnachtsstern absetzte, war er im ersten Moment wie benommen. Strahlende Helle umgab ihn, dass er sich wie geblendet fühlte. "Du wolltest wissen ob es mich gibt?" Sprach eine Stimme zu Tim. "Ja" antwortete dieser etwas schüchtern.

"Nun siehst du das es mich gibt! Komm setz dich, ich will die eine Geschichte erzählen" sprach nun freundlich der Stern zu ihm. Gerne kam Tim der Aufforderung nach. Alles war hier so kuschelig weich und warm wie in seinem Bettchen nur viel, viel schöner. "Vor zweitausend Jahren, war ich ein Stern wie jeder andere" begann der Weihnachtsstern zu erzählen "Gott Vater ging von Stern zu Stern den Himmel entlang. "Ich habe eine besondere Aufgabe für einen von euch" sagte er. Als er uns alle gesehen hatte, erwählte er mich. "Ich werde meinen Sohn auf die Erde senden und du sollst es aller Welt anzeigen. Du wirst ab sofort ein besonderer Stern sein - der Weihnachtsstern. Dein Glanz wird hell zur Erde strahlen, dass die Menschen dich sofort erkennen werden." So bekam ich meine Aufgabe". Der Stern erzählte noch weiter, von der Geburt des Jesuskindes, von den Hirten die ihn sahen und von den drei heiligen Königen, die ihm folgten. Aufmerksam hörte Tim ihm zu. "Jetzt weiß ich, dass es dich gibt" sagte er freudig, als der Weihnachtsstern seine Erzählung beendet hatte. "Danke, dass ich dich besuchen durfte." "Jedes Jahr in der Weihnachtszeit erfülle ich einem Kind diesen Wunsch." Erzählte der Stern. "Für dich wird es nun Zeit zur Erde zurück zu kehren. Bald ist die Nacht vorüber. Eine Bitte habe ich noch. Erzähle allen Kindern auf der Erde von mir und von der wahren Weihnachtsgeschichte." Gerne versprach es Tim, setzte sich auf den Mondstrahl und war bald wieder in seinem Bettchen. Als am Morgen die Mutti ins Zimmer trat waren Tims erste Worte "Mutti darf ich dir die Weihnachtsgeschichte erzählen?" Die Mutti lächelte und meinte "gerne Tim, heute Abend unter dem Tannenbaum."

(Christina Telker)

Der Streit der Glocken

Es war in jener Zeit, als das Jesuskind geboren werden sollte. Der Stall stand bereit, um Maria und Josef aufzunehmen, wenn sie in Betlehem keine Unterkunft finden können. Der Ochse sagte zum Esel: „Komm, wir wollen das Stroh für das Jesuskind vorbereiten!“ Der Esel sagte: „Ja, lass uns schnell beginnen.“ Auch die Schafe kamen zur Krippe und warteten.

Hoch droben am Himmel aber beobachteten die Himmelsglocken, wie sich alle auf die Ankunft des Christkinds vorbereiteten. Alle Glocken, große und kleine, dicke und dünne, helle und dunkle, laute und leise – sie alle begannen sich prächtig herauszuputzen, denn jede hoffte darauf, dass sie die Weihnachtsglocke zu Betlehem sein würde.

Und da begann unter ihnen ein heftiger Streit! Die Glocken stritten sich, wer denn nun die Auserwählte war, die beim Jesuskind im Stalle läuten darf.

Da stand schon die **größte Glocke** da und sagte: „Ich will bei der Krippe klingen. Ich bin die Größte. Mich sieht das Jesuskind am besten!“

Da kam aber **die Dickste** und sagte: „Nein, nein! Das kommt nicht in Frage. Mein schöner tiefer Ton gefällt dem Jesuskind bestimmt am Besten. Darum möchte ich die Weihnachtsglocke sein.“

Diese hatte kaum ausgesprochen, da sagte die **dünnste Glocke**: „Ich will bei der Krippe klingen. Ich bin die Dünnsste und ich passe am Besten in den kleinen Stall!“

Jetzt meldete sich die **hellste Glocke** und piepste: „Ich will bei der Krippe klingen. Ich bin die Hellste. Mein Klang ist sehr freundlich.“

Da schubste die **laute Glocke** die anderen zur Seite und schrie: „Nur ich komme für diese wichtige Aufgabe in Frage. Ich bin die lauteste, mich hört man auf der ganzen Welt!“

Da flüsterte die **leise Glocke**: „Ich will bei der Krippe klingen. Ich bin die Leiseste und ich spiele das Jesuskind in den Schlaf.“

Der Streit wollte und wollte nicht enden. Jede wollte die Beste sein und sich vordrängen.

Die Glocken wurden immer zorniger und am Ende schrien sie sich nur noch an.

Irgendwann wurde es still. Keiner wusste eine Lösung. Die Glocken drehten sich den Rücken zu und machten ärgerliche Gesichter.

Mitten in dieses Schweigen hinein hörte man auf einmal eine zarte Stimme:

Das **kleinste Glöckchen** sagte: „Entschuldigung. Ich möchte etwas vorschlagen. Wir wäre es, wenn wir alle gemeinsam für das Jesuskind klingen?“

Da brach ein jubelnder Applaus los.

Alle freuten sich. Die Glocken umarmten sich. Das war die beste Idee.

Und gleich probierten die Glocken das schöne Lied aus und machten sich auf den Weg nach Betlehem.

Nummer 4 – Rathaus Zeitlarn

Wenn wir auf die letzten Monate zurückblicken, schauen wir auf eine unwirkliche, unsichere Zeit. Ungewiss sind auch die kommenden Wochen und Monate. Und trotzdem dürfen wir voll Freude und Hoffnung in wenigen Tagen wieder Weihnachten, das Fest von Jesu Geburt, feiern. Es war der tief religiöse Dichter Joseph von Eichendorff (1788 – 1857), der im Jahr 1864 sein bekanntes Gedicht „Weihnachten“ verfasst hat.

Wir wollen hier vor dem 5. Adventsfenster unseres Rathauses einen Moment innehalten und uns von der Stimmung dieses zeitlosen Gedichtes einfangen lassen, die der Dichter vor zweihundert Jahren empfunden haben muss.

Markt und Straßen stehn verlassen,

still erleuchtet jedes Haus,

Sinnend geh ich durch die Gassen,

alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen

buntes Spielzeug fromm geschmückt,

tausend Kindlein stehn und schauen,

sind so wunderstill beglückt.

Und ich wandre aus den Mauern

bis hinaus ins freie Feld,

hehres Glänzen, heil'ges Schauern!

Wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schlingen,

aus des Schnees Einsamkeit

Steigt's wie wunderbares Singen – O du gnadenreiche Zeit!

Nummer 5 – Barbarakapelle Regendorf

Barbaratag

Adventsgedicht

Am Barbaratag
pflück ich mir einen Zweig
vom Kirschbaum in unserem Garten.

Der Advent nämlich
kann zaubern, verborgen, ganz leis´.
Man muss nur geduldig drauf warten.

Zum Weihnachtsfest dann
blüht´s bei mir kirschblütenweiß,
und Schnee liegt draußen im Garten.

© Elke Bräuhling

Nummer 6 – Familie Gröger

Was ist Weihnachten?

Lebkuchen in den Geschäften?
Weihnachtsmusik auf Schritt und Tritt?
Hetzen wir durch die Läden?
Geschenke die keiner braucht?

...

Was ist Weihnachten für mich ganz persönlich? „Advent“ bedeutet
„Ankunft“ und meint die Ankunft des Herrn.

Verhalte ich mich danach?

Vielleicht kann ich es ein bisschen mehr Weihnachten werden lassen....
...durch einen freundlichen Blick zur Verkäuferin...
...durch ein liebes Wort zu meinem Nächsten...
...durch einen ehrlichen Rat...
...durch ein bisschen Zeit für mein Kind, meine Mama, meinen Papa...
...durch einen Anruf an jemanden den ich kenne, der viel allein ist...
...durch einen Brief an jemanden, der nicht damit rechnet...
...durch ein Gebet bei Kerzenschein...
...durch eine Tasse Tee für mich, um selber zur Ruhe zu kommen...
...durch eine Pause, damit meine Seele hinterherkommen kann...



Vielleicht kann ich heute für 5 Minuten Weihnachten erfahrbar machen für mich oder die Familie, den Freund oder die Freundin oder für einen Unbekannten (wie z.B. den Postboten, dem Fast-Nachbarn um die Ecke, den ich noch nicht kenne...)...

„Advent“ ... Ankunft des Herrn.

*Vielleicht aber fange ich auch erst mal an anzukommen, bei mir
anzukommen.*

(Rosmarie Gröger)

Nummer 7 -Bücherei Zeitlarn

Lesen unterm Tannenbaum

**Im Advent, der Zeit der Lichter,
wird ein jeder schnell zum Dichter.
Denn in dieser stillen Zeit,
reicht ein leises Wort sehr weit.**

Achim Schmidtman

Ein leises Wort in einer ruhigen Vorweihnachtszeit.

Gerade im Advent, der Zeit des Wartens auf die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus, sollten wir nicht vergessen, uns selbst Ruhepausen zu verschaffen. Das ganze Jahr nehmen wir uns viel vor, aber die besinnliche Zeit ist auch eine Möglichkeit, zur Ruhe zu finden... Und was gibt es Schöneres, als an kalten Tagen in der warmen Stube bei Kerzenschein zu sitzen und ein gutes Buch oder eine adventliche Geschichte zu lesen oder seinen Liebsten vorzulesen, und darüber ins Gespräch miteinander zu kommen?

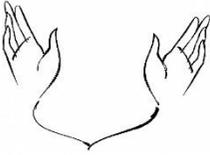


Nummer 8 – Familie Auburger-Sigwanz

SCHUTZENGE

(Norbert von Tiggelen)

Ich schick Dir einen Engel,
der Dich stets bewacht,
der mit Dir ein Tränchen weint,
aber auch mal lacht.



Ich schick Dir einen Engel,
der sich um Dich sorgt,
der Dir, wenn Du ratlos bist,
gern sein Ohr mal borgt.

Ich schick Dir einen Engel,
der Dich innig liebt,
der mit seinem Flügelschlag
Dir wieder Hoffnung gibt.

Nummer 9 - Familie Fleischer:

Stern über Betlehem,

kehrn wir zurück,

steht noch dein heller Schein

in unserm Blick,

und was uns froh gemacht, teilen wir aus,

Stern über Betlehem, schein auch zu Haus.



Nummer 10 – Familie Schäfler

Die vier Kerzen

Vier Kerzen brannten am Adventskranz. Es war still. So still, dass man hörte, wie die Kerzen zu reden begannen. Die erste Kerze seufzte und sagte: "Ich heiße Frieden. Mein Licht leuchtet, aber die Menschen halten keinen Frieden, sie wollen mich nicht." Ihr Licht wurde immer kleiner und verlösch schließlich ganz. Die zweite Kerze flackerte und flackerte und sagte: "Ich heiße Glauben. Auch ich bin überflüssig. Die Menschen wollen von Gott nichts wissen. Es hat keinen Sinn mehr, dass ich brenne." Ein Luftzug wehte durch den Raum und die Kerze war aus. Leise und sehr traurig meldete sich nun die dritte Kerze zu Wort: "Ich heiße Liebe. Ich habe keine Kraft mehr zu brennen. Die Menschen stellen mich an die Seite. Sie sehen nur sich selbst und nicht die anderen, die sie lieb haben sollen." Und mit einem letzten Aufflackern war auch dieses Licht ausgelöscht. Dann kam ein Kind ins Zimmer. Es schaute die Kerzen an und sagte: "Aber, aber, ihr sollt doch brennen und nicht aus sein!" Und es fing an zu weinen. Da meldete sich auch die vierte Kerze zu Wort. Sie sagte: "Hab' keine Angst! Solange ich brenne, können wir auch die anderen Kerzen wieder anzünden. Ich heiße Hoffnung." Mit einem Streichholz nahm das Kind ein Licht von der Kerze und zündete die anderen Kerzen wieder an.

Nummer 11 -Familie Hablin:

Nun zünden wir die Kerzen an
und feiern den Advent.
Schön, dass es jeder sehen kann,
wie hell das Licht nun brennt.
Es sagt zu uns leise: "Seid bereit!
Weihnachten ist nicht mehr weit."
Und zünden wir die Kerzen an,
so glänzt ihr heller Schein
und er erinnert uns daran:
Es wird bald Weihnachten sein.



Nummer 12 – Familie Eichenseher

...und ich werde an Weihnachten nach Hause kommen.

Wir alle tun das oder sollten es tun.

Wir alle kommen heim oder sollten heimkommen.

Für eine kurze Rast, je länger desto besser.

Um Ruhe aufzunehmen und Ruhe zu geben.

Charles Dickens

Lied zum Impuls



Geschichte für die Kinder



Nummer 13 – Familie Grünauer

Der 13. Dezember ist der Gedenktag der heiligen Lucia.

Im Mittelalter wurde sie als die Lichtbringerin verehrt, als Heilige, die Hoffnung zu den Menschen trägt. In der Adventszeit, am Ende dieses außergewöhnlichen Jahres, können auch wir jemanden brauchen, der uns Hoffnung bringt und Mut macht.



In diesem Jahr fällt der Lucia-Tag auf den 3. Adventssonntag. In der Vorweihnachtszeit sind die Adventssonntage eine gute Gelegenheit, um sich Zeit zu nehmen.

Zeit, um drei Kerzen anzuzünden, sich zusammen zu setzen, besinnliche Geschichten zu lesen, Adventslieder zu singen und sich gemeinsam auf die Ankunft Gottes in Gestalt eines kleinen Kindes vorzubereiten.

Nummer 14 – Kindergarten Laub

Weihnachtliches Fingerspiel 😊

Fünf Männlein sind zum Markt gelaufen,
(5 Finger zeigen, wackelnd bewegen)

um einen Weihnachtsbaum zu kaufen.
(Hände bilden nach unten ein offenes Dreieck)

Der erste sucht das Bäumlein aus, der zweite trägt es stolz nach Haus.
(Daumen zeigen) (Zeigefinger zeigen)

Der dritte stellt es zu Hause auf, der vierte hängt Lametta drauf.
(Mittelfinger zeigen) (Ringfinger zeigen)

Der fünfte steckt die Kerzen dran,
(kleinen Finger zeigen)

die zünden alle zusammen an.

Nummer 15 – Sakristei Lauber Kirche

Wir warten auf das Licht

Licht hat einen großen Einfluss auf unser Befinden. Gerade in der Adventszeit wird es spät hell und früh dunkel. Wenig Licht schlägt sich auf die Stimmung. Es tut uns gut, wenn die Sonne scheint und sich Nebel auflöst. Auch die leuchtende Adventsdekoration hilft uns die Gemüter zu erhellen. So wird es mit jeder Kerze heller, die wir jede Woche mehr am Adventskranz anzünden. Am heiligen Abend leuchten dann alle Lichter am Christbaum und auch die Tage werden wieder länger.

Der Advent erinnert uns daran, dass Jesus als Licht in unsere Welt gekommen ist.

Er ist das Licht, auf das wir im Advent warten. Jesus selbst bezeichnet sich als das Licht der Welt.

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Johannes 8,12)

Diese Warten auf das Licht, die Geburt Christi wird in folgendem Lied besungen:

1. Wir standen im Dunkeln und sahn keinen Stern. Noch kannten wir Gott nicht, er blieb lautlos fern. Doch heimlich verborgen im Schatten der Welt tut Gott alles, dass diese Nacht sich erhellt.

Ref:

Wir warten auf das Licht. Gott, zeig uns dein Gesicht.

Bald sehen wir die offene Tür. Der Himmel kommt zu dir und mir.

Bald sehen wir die offene Tür. Der Himmel kommt zu dir und mir.

2. Noch wandern wir trostlos durch unsere Zeit. Noch weht um uns Luft kalt und seufzend vor Leid. Doch bald wird die Sonne des Lebens aufgehen. Komm, Schönheit des Himmels, wir werden dich sehn.

3. Gott schaut auf die Erde und hat uns im Blick. Er schreckt nicht vor Krippe und Elend zurück. Denn Jesus, dein Ziel ist im Stall nicht erreicht. Wer ahnt hier das Kreuz, Herr? Dein Weg ist nicht leicht.

4. Schon singen die Engel auf nächtlichem Feld. Bald feiern wir dich, Jesus, Retter der Welt. Geduldig erwarten wir trotz kalter Nacht das Licht, das dein Kommen auf Erden entfacht.

Text: Hans-Jürgen Mang / Musik: Klaus Heizmann

Aber nicht nur eine Zeit des Wartens ist der Advent, sondern auch eine Zeit des Suchens. Die Hirten und die Weisen aus dem Morgenland haben sich auf den Weg gemacht und sind dem Stern gefolgt.

Es liegt an uns, diesem Licht zu folgen wie die Hirten und die Weisen aus dem Morgenland. Gehen auch wir diesen Weg und suchen wir das Licht.

Nummer 16 – Spielgruppe Fr. Maget

Weihnachten in aller Welt

Ich bin Maria und komme aus Italien. Auch bei uns gibt es verschiedene Feste um die Weihnachtszeit. Kennt ihr „La Befana“? Das ist eine gute, alte Hexenfigur für uns Kinder. Sie fliegt von Dach zu Dach und durch die Schornsteine ins Haus hinein. Am Abend des fünften Januar stellen wir unsere Schuhe vor die Tür oder hängen unsere Strümpfe vor den Kamin. Am sechsten Januar hinterlässt „La Befana“ für mich und alle artigen Kinder Süßigkeiten. Die anderen erhalten schwarze Kohlen!



Ich heiße Pierre und wohne in Frankreich. Wir erhalten unsere Geschenke in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember von „Pere Noel“, einem Kollegen des Weihnachtsmannes. Er kommt durch den Schornstein und legt seine Geschenke in die Schuhe, die wir dafür bereitstellen. Der 24. Dezember ist bei uns ein normaler Arbeitstag. Meine Familie geht dann am Abend in ein Restaurant essen.

Ich bin Tom und stamme aus England. Auch bei uns werden die Strümpfe an den Kamin gehangen. In der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember schlüpft dann „Santa Claus“ durch den Kamin und versteckt darin seine Geschenke.

Ich heiße Ben und wohne in Australien. Wenn bei euch Winter ist, haben wir Hochsommer. Deshalb feiern wir Weihnachten im Freien. Meine Familie trifft sich mit anderen am Strand. Wir sitzen dann am Lagerfeuer und singen Weihnachtslieder. Der Weihnachtsmann ist natürlich auch dabei. Die Geschenke erhalten wir am Morgen des 25. Dezember.

Ich bin Karla und wohne in Kolumbien. Bei uns wird ab dem 14. Dezember gefeiert. Wir treffen uns mit Freunden und musizieren und singen. Am 24. Dezember gehen wir zur Mitternachtsmesse. Anschließend feiern wir auf der Straße mit Tanzen, Essen und Trinken. Gut, dass ich noch Kind bin, denn bei uns werden nur die Kinder beschenkt. Wir müssen sie am Morgen des 25. Dezember suchen. Meine Eltern verstecken sie meist unter meinem Bett.

Nummer 17 – Familie Wolpert

Mein kleines Licht

Du kleines Licht, du leuchtest fein.
Du schenkst uns deinen warmen Schein.
Du flackerst leicht und leuchtest sacht.
Du gibst uns Licht auch in der Nacht.
Du leuchtest wie ein kleiner Stern.
Du kleines Licht, ich hab dich gern.

1. Tragt in die Welt nun ein Licht. Sagt al-len: „Fürch-tet euch nicht“.

Gott hat euch lieb, groß und klein. Seht auf des Lich - tes Schein!

2. Tragt zu den Menschen ein Licht. Sagt allen: „Fürchtet euch nicht“.
Gott hat euch lieb, groß und klein. Seht auf des Lichtes Schein!

Nummer 18 – Familie Schedl

„Leise rieselt der Schnee...“, dudelt es im Supermarkt, als Frau Fröhlich ihre Frühstückssemmeln kauft. Weil Frau Fröhlich an diesem Morgen so gut gelaunt ist, singt sie auf dem Heimweg „Leise rieselt der Schnee...“ vor sich hin. Die Leute auf der Straße blicken sie griesgrämig und morgenmuffig an. „So ein Blödsinn am frühen Morgen!“, brummt Herr Sauerbart und eilt weiter. Das Lied aber macht einen Hüpfen aus Frau Fröhlichs Kehle und landet auf der Brummelzunge von Herrn Sauerbart.

„Leise rieselt der Schnee...“ singt es dort fröhlich weiter. Herr Sauerbart schüttelt verwundert den Kopf, aber er kann nicht anders als weiter singen. „Sie träumen wohl?“, murrte Fräulein Dürr. „Wer singt heutzutage noch Weihnachtslieder?“

Die anderen Leute auf der Rolltreppe, Frau Dorsch, Herr Werner, Oma Baumann, Nora und Daniel, nicken.

Ja, wer singt heute noch Weihnachtslieder – noch dazu mitten am helllichten Tage?

Weiter lesen

Lied:

hier:





Sterntaler

Es war einmal ein kleines Mädchen, dem war Vater und Mutter gestorben, und es war so arm, dass es kein Kämmerchen mehr hatte, darin zu wohnen, und kein Bettchen mehr hatte, darin zu schlafen, und endlich gar nichts mehr als die Kleider auf dem Leib und ein Stückchen Brot in der Hand, das ihm ein mitleidiges Herz geschenkt hatte. Es war aber gut und fromm. Und weil es so von aller Welt verlassen war, ging es im Vertrauen auf den lieben Gott hinaus ins Feld.

Da begegnete ihm ein armer Mann, der sprach: "Ach, gib mir etwas zu essen, ich bin so hungrig." Es reichte ihm das ganze Stückchen Brot und sagte: "Gott segne dir's," und ging weiter. Da kam ein Kind, das jammerte und sprach: "Es friert mich so an meinem Kopfe, schenk mir etwas, womit ich ihn bedecken kann." Da tat es seine Mütze ab und gab sie ihm. Und als es noch eine Weile gegangen war, kam wieder ein Kind und hatte kein Leibchen an und fror: da gab es ihm seins; und noch weiter, da bat eins um ein Röcklein, das gab es auch von sich hin. Endlich gelangte es in einen Wald, und es war schon dunkel geworden, da kam noch eins und bat um ein Hemdlein, und das fromme Mädchen dachte: "Es ist dunkle Nacht, da sieht dich niemand, du kannst wohl dein Hemd weggeben," und zog das Hemd ab und gab es auch noch hin.

Und wie es so stand und gar nichts mehr hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel, und waren lauter blanke Taler; und ob es gleich sein Hemdlein weggegeben, so hatte es ein neues an, und das war vom allerfeinsten Linnen. Da sammelte es sich die Taler hinein und war reich für sein Lebtag.



Nummer 20 – Familie Neugirg

Jesus, Mensch und Gott

Jesus Christus hat uns das Geheimnis Gottes tiefer enthüllt

Unser menschlicher Verstand ist zu klein, um zu erfassen, wie sehr uns Gott liebt:

„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“

(Joh 3,16)

So groß ist die Liebe Gottes, dass Gott in das, was er liebt selbst hineingeht, dass er selbst einer von uns Menschen wird und in dieser Welt Wohnung nimmt.

Die Hirten sahen das göttliche Kind nur vor sich, wir tragen Christus, durch die Eucharistie, im Brot des Lebens in uns.

Gott ist Mensch geworden, um immer bei uns zu bleiben und in uns zu leben, damit auch wir „göttlicher“ werden.

Herr, gib mir dein Herz

Quelle: Jugend Brevier, Vogl Wolfgang, Straubing, 2004.

„Herr, gib mir dein Herz, das langmütig ist und geduldig; dein Herz, das nicht eifersüchtig ist, nicht prahlt und sich nicht aufbläht; dein Herz, das nicht an seinen Vorteil denkt, das sich nicht herausfordern lässt und das Böse nicht nachträgt.

Herr, gib mir dein Herz, dann können meine Hände sein wie deine, offen für jeden; Hände, die das geknickte Rohr nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht löschen; Hände, die festhalten, wo jemand Halt braucht und solche, die loslassen in Freiheit und ohne Angst; Hände, die voll Liebe, die anderen umfassen und führen.

Herr, gib mir Hände, die segnen, immer wieder segnen. Gib mir dein Herz, dann werden auch meine Hände immer mehr zu deinen Händen.“

Du wirst es nie begreifen,
noch verstehen können, wie weit **das Geheimnis
der Liebe** reicht und geht.

Du kannst dich darüber freuen,
wie bedingungs- und grenzenlos
dein Gott dich immer schon
geliebt hat und ewig lieben wird.

Du sollst nie vergessen,
wie viel **der Vorrat die Liebe,**
auch in deinem Herzen
bewegen und bewirken kann.

Quelle: Paul Weismantel (Strophen aus dem Gedicht „Bei aller Liebe“)

Der kleine Rabe und die Weihnachtskugel

Der kleine Rabe hatte Ärger mit seinen Rabenfreunden. „Du bist keiner von uns“, sagten die. „Ein rechter Rabe klaut auch wie ein Rabe.“ „Ich mag aber nicht stehlen“, murkte der kleine Rabe, doch die anderen lachten und flogen davon. Traurig flog der kleine Rabe ihnen hinterher über verschneite Felder zu der kleinen Stadt. Die war glitzerfunkelbunt geschmückt und viele Leute waren unterwegs. Weil bald Weihnachten war, wie der kleine Rabe erlauschte. Unter ‚Weihnachten‘ konnte er sich der nicht viel vorstellen. Er sah nur, dass es etwas sehr Schönes sein musste. Neugierig ließ er sich beim Weihnachtsmarkt auf einer Lichtertanne nieder und beobachtete das Treiben ringsum. Viele Verkaufsstände gab es hier zu sehen, und von überall her hörte er fröhliches Kinderlachen. Das gefiel ihm so gut, dass er bis zum Abend auf der Tanne sitzen blieb. Längst waren die Kinder nach Hause gegangen, und die Händler hatten ihre Buden verschlossen. Der Rabe wollte sich gerade auch auf den Heimweg machen. Da aber sah er etwas auf dem Boden glitzern. Neugierig flog der kleine Rabe zu dem Glitzerding. Es war eine Weihnachtskugel, die jemand zerbrochen und weggeworfen hatte. „Du glitzerst so schön“, sagte der kleine Rabe. „Warum liegst du hier auf dem Boden?“ „Weil man mich kaputt gemacht hat. Siehst du hier das kleine Loch?“, klagte die Weihnachtskugel. „Ich bin nun keine rechte Weihnachtskugel mehr.“ Der kleine Rabe nickte verstehend. „Ich bin auch kein rechter Rabe“, erklärte er der Weihnachtskugel. „Das sagen meine Freunde, weil ich kein Klaudieb bin. Dumm, nicht? Doch jetzt muss ich los zurück in den Wald.“ „Nimmst du mich mit?“, fragte die Weihnachtskugel. „Hier bin ich nutzlos.“ Der kleine Rabe freute sich. „Für mich bist du üüüberhaupt nicht nutzlos“, sagte er. Er nahm die Kugel vorsichtig in den Schnabel und flog mit ihr zu den Bäumen am Waldrand, wo seine Familie hauste. Dort hängte er sie an den obersten Ast der größten Tanne und setzte sich daneben. Die Weihnachtskugel strahlte. „Schön ist es hier“, sagte sie und drehte sich im Wind. „Stimmt“, sagte der Mond, der hinter einer Wolke hervorkam. „Sogar wunderschön ist es hier.“ Und er schickte einen Lichtstrahl zu der Weihnachtskugel, die nun wie verzaubert glitzerte und funkelte. Wie ein Wunderzauberlicht sah das aus. Die Tiere im Wald staunten und alle wollten auf der Tanne Platz nehmen und die Weihnachtskugel anschauen. „Du bist doch ein rechter Rabe“, riefen die Freunde des kleinen Raben. „Nun hast du auch etwas geklaut.“ Der kleine Rabe aber lächelte nur. Es war ihm egal, was die anderen Raben dachten. Er schaute bewundernd zu seiner neuen Freundin, der Weihnachtskugel, hinüber. Bestimmt würden sie noch viele glitzerfunkelhelle Winternächte miteinander verbringen.

Nummer 22 – Familie Hornung

Im Leben braucht jeder drei Laternen.

Eine, die am Fenster steht und dir zu ruft: „Hier wartet jemand auf dich!“

Eine zum Mitnehmen, damit du deinen Weg findest und unterwegs nicht stolperst.

Eine, die Unsichtbare. Sie wärmt die Seele, wenn du lächelst,

jemandem deine Hand reichst und oder ein aufmunterndes Wort schenkst.

Nummer 23 – Familie Jäckel

Das kleine Weihnachtswunder

Es war einmal ein Bauer, der besaß ein kleines Stück Wald. Dort zog er Tannen, die er jedes Jahr an Weihnachten schlug und an Gutsituierte Männer und Frauen teuer verkaufte. Wenn eine glitzernde Schneedecke die Landschaft überzog, funkelnde Eiszapfen an den Dächern der Häuser hingen und ein Duft von brennenden Kerzen und weihnachtlichen Gewürzen in der Luft lag, kamen die Leute zu dem Bauern um sich einen schönen Weihnachtsbaum für das Fest auszusuchen. Unter all den großen Tannen, von welchen jede einmal einen prächtigen Christbaum abgegeben sollte, wuchs auch eine kleine, unscheinbare Tanne. Die kleine Tanne hatte keine dichten Zweige, sie hatte einen etwas schief gewachsenen Stamm und eine krumme Spitze. Meist fiel sie unter den vielen hochgewachsenen Tannen gar nicht auf, fiel der Blick dennoch einmal auf sie fielen Worte wie: "Nein, die ist doch viel zu klein. Und schau mal die krumme Spitze, wie soll man auf diese krumme Spitze einen Weihnachtsstern aufsetzen." Wenn die kleine Tanne die abfälligen Worte hörte, war sie sehr betrübt und sie wünschte sich einmal genauso zu einem prächtigen Christbaum auszuwachsen, wie es ihre Brüder und Schwestern waren. So verging Jahr um Jahr, die jungen

Tannen wuchsen in die Höhe und entwickelten sich zu prachtvollen Tannenbäumen. Nur die kleine Tanne blieb so wie sie war. Klein, schief und krumm. Eines Tages bekam der Bauer Besuch von einer Familie. Es war ein Vater mit seinen zwei Kindern. Es war eine arme Familie, die meist von der Hand in den Mund lebte und kaum Geld hatte um ein Weihnachtsfest zu feiern, wie man es kennt. Meist reichte das Geld nicht einmal für einen Christbaum. Doch dieses Jahr war es anderes, dieses Jahr opferte die Familie ihr Ersparnes um sich für das Weihnachtsfest einen kleinen Christbaum zu kaufen. Der Vater ging mit seinen Kindern hoffnungsvoll durch die Reihen der Tannenbäume. Während sie die einzelnen Tannen betrachteten sagten sie: "Diese hier ist viel zu groß. Und diese ist zu breit und zu dicht gewachsen." Da fiel ihr Blick auf die kleine Tanne und sie sagten freudig: "Schau mal, diese hier ist genau richtig". Als die kleine Tanne das hörte konnte sie ihr Glück kaum fassen. Die Familie nahm die kleine Tanne mit nach Hause. Die Wohnung war winzig klein, gerade richtig für den kleinwüchsigen Christbaum. Die Kinder schmückten die kleine Tanne mit selbst geflochtene Strohsternen, bunten Girlanden und Holzfiguren. An die krumme Spitze banden sie einen goldenen Stern aus Papier. Weihnachtsgeschenke gab es keine, dafür reichte das Geld der Familie nicht aus. Doch später versammelten sie sich alle unter der kleinen Tanne, sangen Weihnachtslieder und erzählten sich Weihnachtsgeschichten bis spät in die Nacht. Ab und zu wendete eines der Kinder den Blick um die kleine Tanne zu betrachten. Dann begannen die hellen Kinderaugen sehr glücklich zu leuchten und die kleine Tanne wusste, dass sie ihrer Bestimmung gerecht geworden war. War sie auch klein, krumm und schief gewachsen, für diese Familie war die kleine Tanne etwas ganz besonderes, fast so etwas wie ein kleines Weihnachtswunder.

Nummer 24 – Kirche Regendorf



*Herbei, o ihr Gläubigen,
fröhlich triumphierend,
o kommet, o kommet nach Bethlehlem!
Sehet das Kindlein, uns zum Heil geboren!
O lasset uns anbeten, o lasset uns anbeten,
o lasset uns anbeten den König!*